Militärnotizen aus West + Ost

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

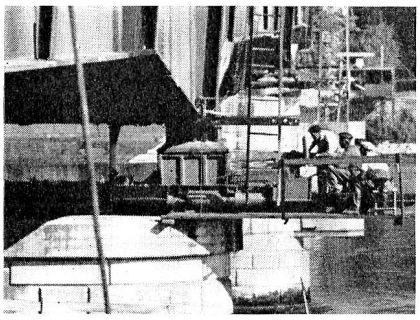
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

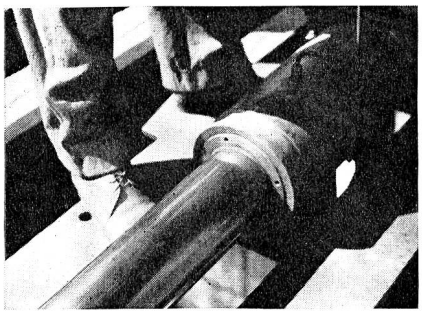
http://www.e-periodica.ch



Die Anordnung der Presse und des Anschlages

In der Nacht vom 1. auf den 2. April 1962 verkehrte der letzte Zug über die alte Brücke und mit dem ersten fahrplanmässigen Zug wurde die neue Brücke eingleisig in Betrieb genommen. So konnten die eisernen Überbauten der alten Brücke abgebaut werden und gelangten als Schrott (750 Tonnen) in die Schmelzöfen der Firmen von Roll und von Moos. Nach diesem Abbau vom rechten zum linken Rheinufer wurden mit umfangreichen Maurerarbeiten die Pfeiler und Widerlager verstärkt, so dass nun die neue doppelspurige, provisorisch abgestützte Brücke in die Mittelachse verschoben werden konnte.

Bei dieser Verschiebung um 4,2 m wurde ein Gesamtgewicht von 2200 Tonnen gleichzeitig bewegt. Die Verschiebung, der Anschluss der Geleise und die Montage der Fahrdrahtleitungen durfte nicht länger als acht Stunden dauern. Um die Verschiebung zu ermöglichen, waren auf den Pfeilern schwere eiserne Schiebebahnen, bestehend aus 2 I DIR-Trägern zu erstellen. Darauf kam der Schlitten zu liegen, dazu bestimmt, die zwei Brükkenauflager aufzunehmen. Insgesamt mussten somit fünf Schiebebahnen mit den dazu gehörenden Schlitten auf Widerlagern und Pfeilern versetzt werden, und zwar schon bevor mit der Montage des neuen Überbaues begonnen worden war. Am Ende jeder Verschubbahn befindet sich ein Anschlag, gegen den sich zwei hydraulische Pressen zu 60 Tonnen abstützen und die den Schlitten mit einer Geschwindigkeit von 6,5 cm in der Minute zu verschieben vermögen. Diese Pressen haben einen Hub von 84 cm und wurden von fünf elektrisch angetriebenen Ölpumpen gespiesen, die so konstruiert waren, dass alle gleich viel schöpften, so dass alle Pressen gleich rasch verschoben und somit ein Abdrehen der Schlitten ausgeschlossen war. Nach Erreichung der 84 cm Hubraum wurden die Pressen eingezogen, der Anschlag nachgenommen und am Schlitten wieder befestigt, worauf die nächste Phase der Schiebung erfolgen konnte. Mittels Vorversuchen wurde die Reibung der ganzen Last mit 176 bis 266 Tonnen ermittelt. Mit Molykote (ein Produkt auf der Basis von Molybdänsulfid) wurde ein bewährter Gleitlack angebracht, der gleichzeitig auch als Rostschutz dient.



Die leistungsfähige Presse

Die technische Leistung dieser Verschiebung ist imposant, und wir dürfen uns freuen, dass auch die Übermittler mit einem kleinen, aber sehr wichtigen Beitrag zum guten Gelingen beitragen durften.

F. Portmann, Basel

Kurz und aktuell

Der Territorialdienst — und eine Lücke, die geschlossen wurde . . . Zur militärischen Verteidigung unseres Landes gehört nicht nur die an der Front kämpfende Feldarmee, sondern auch der das Inland bewachende und betreuende Territorialdienst. Die Armee soll ihren Kampf möglichst ungehemmt von den verschiedenen sie behindernden Faktoren führen können. In Friedenszeiten spielt sich die Vorbereitungs- und Übungstätigkeit des Territorialdienstes hauptsächlich in den territorialen Stäben ab. Es ist wichtig, dass aber auch auf diesem Gebiet eine rege ausserdienstliche Tätigkeit ausgeübt werden kann. Zu diesem Zwecke wurde am 16. Juni 1962 in Zürich unter dem Beisein des Stabschefs der Untergruppe Rückwärtiges und Territorialdienst, Oberstdivisionär Schenk, und des Chefs der Abteilung Territorialdienst und Luftschutztruppen, Oberstbrigadier Folletête, eine Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes gegründet. Da der Territorialdienst die Verbindung zwischen Feldarmee und Bevölkerung sichert, ist das Mitwirken einer grossen Zahl von Milizoffizieren an der Bearbeitung der mannigfachen territorialdienstlichen Probleme sehr begrüssenswert. Die neue Gesellschaft wird demnächst eine Sektion der Schweizerischen Offiziersgesellschaft werden. In enger Verbindung mit ihr stehen die beiden Gesellschaften der Luftschutzoffiziere und der Wehrwirtschaftsoffiziere. v. G.

Militärnotizen aus West + Ost

NATO

Militärexperten vertreten die Auffassung, dass die militärische Entwicklungshilfe im Rahmen der NATO jetzt unbedingt forciert werden müsste. Die Forderung wird begründet: Erfahrungen zeigten, dass bei Revolten, wie sie in jungen Staaten keineswegs selten seien, das Heer oft eine entscheidende Rolle übernehme, im Sinne eines «Stabilisators» oder als «Kristallisationskörper». Der Ostblock nutze diese Tatsache, denn zur Zeit würden rund 1000 afrikanische Offiziere und Offiziersanwärter in Ostblockstaaten ausgebildet, und zwar vorwiegend in Spezialkursen für Piloten, U-Bootpersonal, Funker usw. Die Afrikaner kommen aus Guinea, Ghana, Kenya, Äthiopien, Kongo, Angola, Nigeria und Mozambique. ucp.

Schweden

Der Oberbefehlshaber der schwedischen Armee unterbreitete der schwedischen Regierung kürzlich einen Bericht, in dem die Gesamtkosten der schwedischen Landesverteidigung für das Steuerjahr 1963/64 auf 3700 Millionen Kronen veranschlagt sind, und der eine jährliche dreieinhalbprozentige Kostensteigerung vorsieht, um mit den ständig steigenden Kosten für die technische Weiterentwicklung Schritt halten zu können. Das Schwergewicht des Verteidigungsplanes liegt auf der Abwehr von Invasionsversuchen. Der Kostenvoranschlag entspricht schätzungsweise 4,8 % des Bruttonationaleinkommens Schwedens im Jahre 1963 und bedeutet eine Senkung mit 0,2 % verglichen mit dem Wehrbudget des Oberbefehlshabers vom Jahre 1957, aber andererseits eine 0,3prozentige Steigerung der gesamten Verteidigungskosten während des Steuerjahres 1961/62. Dem neuen Verteidigungsplan liegt ein sorgfältiges Studium der militär-politischen und strategischen Lage zugrunde, und eine Übersicht über die voraussichtliche technische Entwicklung nennt zum ersten Male die hauptsächliche Zielsetzung der schwedischen Gesamtverteidigung. Was die Streitkräfte betrifft, ist es die gemeinsame Aufgabe sämtlicher Waffengattungen, zwei gleichzeitige Grossinvasionsversuche über See- als Landgrenzen aufzuhalten und — wenn irgend möglich, zurückzuschlagen. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist es von grösster Bedeutung, Mannschaft und Waffenausrüstung in hinreichender Menge bereitzuhalten und eine unabweisbare Forderung, die Qualität derselben ständig zu verbessern. Mengenmässig müssen Armee- und Seestreitkräfte bedeutend erhöht werden. Leichter «Attackflug» zum Einsatz gegen Boden- und Seeziele muss angeschafft werden. Während man die Fliegerjagdstaffeln zahlenmässig vermindern wird, wird man sie qualitativ mit zeitgemässeren bodenbasierten ferngesteuerten Raketengeschossen ersetzen und ergänzen. Aus dem Rapport geht weiter hervor, dass Richtlinien nun unabänderlich sind, mit deren Hilfe es zu gegebener Zeit möglich sein wird, die verschiedenen Einheiten der Streitkräfte mit taktischen Kernwaffen auszurüsten. Um die volle Handlungsfreiheit in dieser Frage auch fortsetzungsweise sicherzustellen, schlägt man die Bildung einer Sonderkommission vor, die beauftragt werden soll, alle nötigen Daten und Grundvoraussetzungen einzusammeln und zu bearbeiten und damit einen möglichen Beschluss, taktische Kernwaffengeschosse dem Arsenal der Wehrmacht einzuverleiben, vorzubereiten. ucp.